

*Dan mit doctoren möchte er nicht gern viel zu thuen haben,
die machten gar zu viel geschwätz.*

Speech descriptors als Konstruktionsfamilie in deutschen und französischen diplomatischen
Korrespondenzen aus dem 17. Jahrhundert

Natalia Filatkina (Universität Hamburg) und Annette Gerstenberg (Universität Potsdam)

1. Einleitung

Das Zitat im Titel dieses Beitrags entstammt einer Korrespondenz, die Graf Maximilian von Trauttmansdorff als kaiserlicher Prinzipalgesandter während des Westfälischen Friedenskongresses (in Folgenden: WFK) am 08.01.1646 aus Osnabrück an seinen Dienstherrn, Kaiser Ferdinand III. adressiert (APW II A 3, N 84: 114). Dort schildert Trauttmansdorff seine Begegnung mit dem schwedischen Gesandten Johan Oxenstierna, der ihn über den Inhalt der schwedischen Replik informiert hat. Den Sprechakt des schwedischen Gesandten charakterisiert Trauttmansdorff mit der Verbalgruppe *recht heraußgesagt*. Berichtet wird ferner von einer früheren Begegnung der schwedischen mit französischen Gesandten, wobei ein besonderer Wert auf die Hervorhebung gelegt wird, dass sich diese darauf geeinigt hätten, ihre Repliken *nicht schriftlich*, sondern ausschließlich *mündlich* auszutauschen. Auch mit Trauttmansdorff möchte der schwedische Gesandte mündlich kommunizieren; sollte Trauttmansdorff darauf bestehen, könnte er allerdings einen Sekretär mitbringen, um das Gespräch zu protokollieren. An sich sei ihm aber eine vertrauliche mündliche Unterredung unter vier Augen lieber, denn, siehe oben: „mit doctoren möchte er nicht gern viel zu thuen haben, die machten gar zu viel geschwätz“ (APW II A 3, N 84: 114, 1646-01-08). Welche Forderungen die Franzosen geäußert haben, möchte Oxenstierna Trauttmansdorff ebenfalls *gleich ietzo kurzlich sagen*. In diesen wenigen Zeilen fallen mehrere Formulierungen auf, mit denen auf metasprachlicher Ebene die Kommunikation charakterisiert wird. Dabei werden unterschiedliche sprachliche Ausdrücke verwendet, die Sprechakte evaluieren. Solche sprachlichen Ausdrücke stehen als *speech descriptors* im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags.

Im Folgenden führen wir zuerst in Konzept und Anwendung von *speech descriptors* und ihre besondere Rolle in der diplomatischen Kommunikation des WFKs ein (2. Kapitel). Diese Beobachtung verdeutlichen und kontextualisieren wir in Kapitel 3. Die Korpusdaten der Studie und unser methodisches Vorgehen sind in Kapitel 4 dargestellt. *Speech descriptors* zeigen in semantischer und lexikalischer Hinsicht Zusammenhänge, die zur Modellierung einer „Familie“ führen. Im Ergebnisteil steht eine Sammlung von Belegen mit hoher Spezifik für das Kongressgeschehen im Mittelpunkt, die wir als potenzielle Mitglieder einer Konstruktionsfamilie verstehen und im anschließenden Kapitel 5

zunächst einzelsprachlich (5.1 und 5.2) und dann kontrastiv (5.3) analysieren, u.a. mit dem Ziel, ihre diachrone Position in der Konstruktionsgenealogie zu erfassen. In Kapitel 6 fassen wir die für unser Vorgehen relevanten Aspekte des Begriffs „Konstruktionsfamilie“ zusammen und konturieren damit den theoretischen Rahmen für eine diachrone bzw. synchron-historische Untersuchung von *speech descriptors*.

2. *Speech descriptors* und ihre Rolle in der diplomatischen Kommunikation

2.1 *Speech descriptors*: Arbeitsdefinition und Forschungsstand

Den Begriff *speech descriptors* (im Folgenden: SD) verwenden wir in Bezug auf metasprachliche Charakterisierungen der Art und Weise, in der sprachliche Äußerungen zum Ausdruck gebracht wurden. Der Begriff umfasst sowohl absolut reguläre argumentstrukturähnliche Konstruktionen (z.B. *wohl sagen, ausdrücklich sagen, Wahrheit sagen* usw.) als auch hochlexikalisierte und spezifizierte Einheiten (etwa im Sinne von Phraseologismen, z.B. *ins Gesicht sagen, etwas unter der Hand sagen* usw.). Konstruktionsgrammatisch kann das zugrunde liegende Muster für alle im vorliegenden Aufsatz analysierten SD des Deutschen (1) und des Französischen (2) wie folgt dargestellt werden:

(1) SAGEN + ADVERBIAL_{ADVP|NP|PP|ADVP+PP}

(2) DIRE + ADVERBIAL_{ADVP|PP|NP|ADVP+PP}

Es handelt sich somit um sprachliche Einheiten, deren Funktionsumfang nur übergreifend, unter Einbezug der lexikalischen, morphologischen, syntaktischen, textuellen und pragmatischen Ebene beschrieben werden kann. Daraus ergibt sich die Möglichkeit der Beschreibung von SD im Rahmen eines nicht modularen, integrativen theoretischen Paradigmas (siehe dazu Kapitel 5). Die Verwendung von SD scheint für diverse Sprechakte unentbehrlich, allerdings (insbesondere diachron) kaum erforscht zu sein. Innerhalb der Diachronie erlaubt das Ansetzen eines synchronen Schnittes die differenzierte Untersuchung einer konkreten historischen Kommunikationssituation und der zugehörigen Sprechakte.

Die Kommunikationssituation, um die es im Beitrag geht, ist das diplomatische Geschehen auf dem WFK und im Umfeld des WFKs in den Jahren 1643-1648, das in Form von „indiskreten Verlautbarungen und öffentlichen Lesungen ebenso wie in juristischen Streitgesprächen und internen Korrespondenzen“ (Gerstenberg 2014: 8) für linguistische Untersuchungen zugänglich ist.

Die Frage der Repräsentation von Sprache in historischen Quellen fand vielfach Aufmerksamkeit mit Bezug auf die Redewiedergabe. Diese kann für viele Sprachen sowohl mit Blick auf die dabei verwendeten Verben (*sagen, berichten, behaupten*) als auch in Bezug auf die Modi (direkte, indirekte, erlebte Rede, Redebericht) als gut untersucht gelten.¹ Auch einzelne Sprechakte standen bereits im Fokus der historischen Pragmatik (Lagorgette 2004; Klump 2007; Ricca / Visconti 2014; Jucker 2009, 2017, 2019; Jucker / Taavitsainen 2008, 2012; Schlieben-Lange 1976; Stetter 1991; grundsätzlich zur soziopragmatischen Sprachgeschichte vgl. von Polenz 2021: 13-19). Die dazu erreichten Ergebnisse weisen als quellenbasierte Studien im Kontext der historischen Pragmatik Anknüpfungspunkte zum hier zur Diskussion gestellten Thema auf, sind jedoch nicht auf SD übertragbar. Denn SD, wie Grund (2018) sie eingeführt hat, unterscheiden sich in ihrer Funktion vom Phänomen der Redewiedergabe in direkter (z.B. *Sie sagte: „Ich bin hungrig“*) wie in indirekter Rede (z.B. *Er sagte, er sei hungrig*) ganz grundsätzlich: Ihre Hauptfunktion ist gerade nicht die Wiedergabe einer sprachlichen Sequenz, sondern ihre Beschreibung, Charakterisierung und Evaluierung:

speech descriptors [...] are important devices for expressing aspects of represented speech that cannot be signalled by the speech representation *per se*. In other words, these descriptors go beyond the actual „representation“ of speech by contributing a meta-description of the way in which the speech was delivered. In doing so, they also often signal the reporter’s evaluation of the speech or of the original speaker. (Grund 2018: 266)

Im Gegensatz zu der hier herausgearbeiteten Relevanz von SD für ein vertieftes Textverständnis wurden SD bisher wenig untersucht. Die Forschung beschränkt sich im Wesentlichen auf die Sprachgeschichte des Englischen. Grund (2017: 43-45; vgl. auch Claridge 2017, 2021; Evans 2021; Grund 2020, 2021; Bromhead 2009) nennt einige Studien, konstatiert aber gleichzeitig, dass eine systematische, allumfassende Analyse auch für das Englische fehlt. Ausgehend von der Analyse eines Korpus von 905 Gerichtsprotokollen aus den Jahren 1560-1760 und von 29 Texten der fiktionalen Prosaliteratur aus dem Corpus of English Dialogues, das die gleiche Zeitspanne abdeckt, unterscheidet Grund (2017: 48-50, 2018: 276) fünf semantisch-funktionale Kategorien der SD (Tabelle 1).

Tabelle 1: Semantisch-funktionale Kategorien von SD (nach Grund 2017: 48-49, 2021: 118)

| semantic/functional categories | description |
|--------------------------------|--|
| evaluation | indicate the speaker’s evaluation of a number of different aspects of presented speech; express the speaker’s/scribe’s assessment of the |

¹ Vgl. etwa für das Deutsche zuletzt das Projekt „Redewiedergabe. Eine literatur- und sprachwissenschaftliche Korpusanalyse“ am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (zuletzt Brunner / Engelberg / Jannidis / Tu / Weimer 2020). Auch wenn der Fokus des Projekts auf dem Gegenwartsdeutschen liegt, sei es hier mit Blick auf die Systematizität der Herangehensweise und die strenge Korpusbasiertheit erwähnt. Vgl. auch Fabricius-Hansen (2004); Heringer (2006); Pedersen / Bernhardt (2007). Für andere Sprachen vgl. die Überblicke in Grund / Walker (2021: 1-17) sowie Grund (2018: 267ff.). Semino / Short (2004) erarbeiten den theoretischen Rahmen des Phänomens der Redewiedergabe; Jucker (2006) und Jucker / Berger (2014) machen ihn für die Untersuchung der Redewiedergabe in historischen Texten fruchtbar.

| semantic/functional categories | description |
|--------------------------------|--|
| | manner in which a statement was made; signal a broad range of stance notions of the person representing the speech (e.g. <i>in an angrie manner</i> ²) |
| emphasis | put an emphasis on the presented speech (e.g. <i>vpon her Oath</i>) |
| frequency/quantity | indicate how many times or how often a statement was made or a certain expression was used (e.g. <i>muche, twice, againe</i>) |
| formulation hedging | signal that the represented speech may not be a verbatim representation (e.g. <i>or words to that effect</i>) |
| clarification | provide a gloss that more closely identifies a place, object or person mentioned in the represented speech (e.g. <i>meaninge his said wyfe</i>) |

Übergreifend für beide Quellengruppen, Gerichtsprotokolle und literarische Quellen, stellt Grund (2017: 57-58, 2018: 275) fest, dass die evaluativen Marker in historischen Texten am häufigsten vorkommen und die größte Vielfalt der linguistischen Realisierungsformen (Adjektive, Adverb- und Präpositionalphrasen usw.) aufweisen. Welche Aspekte der Sprechakte evaluiert werden, kann ebenfalls unterschiedlich sein. Laut Grund (2017: 58-62) sind es vor allem der mentale Zustand („mental state“), in dem eine Äußerung getätigt wurde (*in an angie manner, gaily*), die Absicht („intent“) der Äußerung (*very spightfully and molitiousley*), die Bedeutung des Gesagten (*by which words this Dep^t did conceive his meaninge to bee that the sayd Alice [...]*), der Charakter („character“) des Gesagten (*barbarous Expressions*) oder die Interpretation des Sprechakts („mentioned diffamatory“). Evans (2021) ergänzt diese Liste durch die Untersuchung der evaluativen Marker des Nicht-Gesagten in englischen Briefen aus dem 16. Jahrhundert. Laut Evans können SD auch die Erwartung zum Ausdruck bringen, dass ein Sprechakt erfolgen soll, und gleichzeitig das Fehlen eines erwartbaren Sprechakts als etwas Auffälliges markieren. In fiktionalen Texten beobachtet Grund (2021: 125) im diachronen Schnitt eine Zunahme an Produktivität insbesondere im Bereich der auf den Kommentar des mentalen Zustandes bezogenen evaluativen Marker.

Mit unserem Interesse knüpfen wir vor allem an die laut Grund (2017, 2018) größte Gruppe, namentlich der evaluativen Marker, an. Grunds Einteilung von SD in einzelnen Kategorien ist für die Ziele der vorliegenden Untersuchung in mehreren Punkten relevant:

- 1) Evaluative Marker sind in der historischen Kommunikationssituation Gerichtsverhör von konstitutiver Bedeutung, da sie die Belastbarkeit (*credibility*) des Geäußerten (Grund 2017: 61) evaluieren. Damit stehen sie in einem deutlichen Kontrast zu vergleichbaren juristischen Praktiken der Gegenwart (Grund 2017: 59).
- 2) Die evaluativen Marker dieser Gruppe im älteren Englisch sind an die Kombination mit ausgewählten verba dicendi gebunden (wie *report* oder *inform*).

² Die englischen Beispiele werden in der Originalorthographie nach Grund (2017, 2018) zitiert.

3) Selten kommen hingegen im Kontext der Verhöre SD vor, die die Qualität der Stimme evaluierten. Die belegten Marker beziehen sich ausschließlich auf die Stärke der Stimme (*very loud(ly)*, *aloud*, (*very*) *quietly*) und thematisieren kaum andere Aspekte.³ Äußerungen, die mit lauter Stimme gesprochen werden, dienten Grund (2017: 61-62) zufolge ausschließlich der Diffamierung. Diffamierungen mussten laut ausgesprochen und von möglichst vielen Augenzeugen gehört werden. Vor diesem Hintergrund werden die Kommentare zur Lautstärke der Stimme in Gerichtsprotokollen aussagekräftig für die frühneuzeitliche Verhörpraxis (Grund 2017: 62).

2.2 SD in der diplomatischen Kommunikation im Kontext des WFKs

Die Berichte, die von den jeweiligen Gesandten in Münster und Osnabrück an den französischen Königshof in Paris bzw. an den kaiserlichen Hof in Wien gesandt wurden,⁴ widmen sich nicht nur den Inhalten der Friedensverhandlungen, sondern auch den konkreten Umständen der Kommunikation, die nicht detailliert festgeschrieben waren, sondern durch die Akteure selbst ausgestaltet wurden, wie die Auseinandersetzung um die schriftliche vs. mündliche Verhandlungsmodalität zeigt (Tischer 1999: 96-98). Es galt die Einschätzung zu ermöglichen, welchen Informationsstand die einzelnen Parteien hatten und wie die Qualität der Zusammenarbeit war, die sich in den persönlichen Kontakten gestaltete (Rohrschneider 2007: 193-194). Insofern ist die in den SD ausgedrückte Beschreibung zur Art und Weise des Sprechens kein illustratives Beiwerk: Die Einordnung der Öffentlichkeit vs. Privatheit einer Mitteilung ist von großer Bedeutung, und ebenso, ob sie als belastbar oder streng vertraulich einzuschätzen ist – sie dienen der Beurteilung des Wahrheitsgehalts.

Für die Grundlagen der zeitgenössischen Diplomatie ist die Abhandlung über den *Perfekten Botschafter* eine wertvolle Quelle. Es darf davon ausgegangen werden, dass sie auf dem WFK bekannt war (Tischer 1999: 67): Ihr Autor Antonio de Vera widmete das drei Teile umfassende, 600 Seiten starke Werk dem französischen Gesandten Abel Servien, dessen *esprit*, *courage* und *piété* (‘Mut, Geist, Frömmigkeit’) er rühmte (de Vera 1635: aiiiv). In Dialogform erörtert de Vera, welche Aufgaben ein Botschafter zu erfüllen habe. Neben Tugenden wie den in der Widmung genannten muss er rhetorisch bewandert sein und darin dem Redner gleich (de Vera 1635 I, 144), oder, wofür Platon zitiert wird, einem Koch, der mit der Süße seiner Beredsamkeit und der Vielfalt seiner rhetorischen

³ In der fiktionalen Prosaliteratur sind die SD dieser Gruppe zahlreicher (aber auch nicht dominierend) und dienen als wichtige Elemente der Figurencharakterisierung (Grund 2018: 278).

⁴ Auf französischer Seite sind der Prinzipalgesandte Henri II d’Orléans, Duc de Longueville sowie die Botschafter Claude de Mesmes, Comte d’Avaux und Abel Servien, Comte de la Roche-des-Aubiers, zu nennen. Nur Adlige vertraten den französischen König, während die kaiserliche Delegation adliger Vertreter durch bürgerliche Juristen ergänzt wurde (Tischer 1999: 75). Wien wurde in Münster und Osnabrück durch den Prinzipalgesandten Maximilian Graf von Trauttmansdorff-Weinsberg sowie seinen Nachfolgern in Münster, Isaac Volmar und Johann Ludwig von Nassau-Hadamard, vertreten. In Osnabrück wirkten der Prinzipalgesandte Johann Maximilian Graf von Lamberg und Johann Baptist Krane. Die einzelnen Phasen der Erstellung der Briefe – vom Konzept bis hin zur Unterzeichnung der Ausfertigung durch die nominellen Absender – ist sehr gut dokumentiert (APW II A 1, Einleitung).

Mittel auch Widriges angenehm zu hören macht (de Vera 1635 I, 28). Dabei gilt die Regel, dass es keinen Verlass auf den Wahrheitsgehalt einer Aussage gibt – angefangen beim Wort des Fürsten, wie es etwa Beispiel (3) verdeutlicht:

- (3) La sincere confiance qu'un Prince témoigne en certaines choses ne doit pas assurer du mesme effet en tous les autres affaires: cette science est si subtile, qu'il y en a qui ont donné pour regle, *Que les Princes doivent communiquer des choses d'importance & de verité à ceux mesmes qu'ils veulent tromper en d'autres* (de Vera 1635 II, 30).

„Das aufrichtige Vertrauen, das ein Fürst in einigen Dingen zeigt, darf nicht in Sicherheit wiegen, dass dies auch in anderen Angelegenheiten der Fall sei: diese Wissenschaft ist so subtil, dass man als Regel aufgestellt hat, *Dass die Fürsten selbst denen wichtige Dinge und die Wahrheit sagen, die sie in anderen täuschen mögten.*“

Insofern die Botschafter vorrangig ihrer Regierung verpflichtet sind, gelten für sie die gleichen moralischen Spielräume im Umgang mit der Wahrheit. Kennzeichen dieser „subtilen Wissenschaft“ ist, dass getäuscht oder mindestens die Wahrheit verschwiegen wird, siehe Beispiel (4). Vor diesem Hintergrund hat die Einschätzung eines Botschafters, wer wahr spricht, großes Gewicht: Das Ziel des staatlichen Handelns muss gegenüber moralischen Überlegungen zurücktreten, auch auf der Gegenseite.

- (4) il est impossible de bien manier les affaires du Gouvernement sans sçavoir bien dissimuler & bien feindre (de Vera 1635 II, 33)

„es ist nicht möglich, die Regierungsgeschäfte gut zu führen, ohne sich darauf zu verstehen zu täuschen und zu verstellen“

Es gilt also für den Botschafter:

- (5) Pour advoüer le vray, on ne peut pas estre bon Ambassadeur, sans estre bon Orateur, d'autant que tout cet office consiste en la science de persuader & dissuader, mais cela ne se peut pas bien pratiquer sans estre doué d'une grande capacité d'esprit, d'Eloquence & d'elegance; aussi plusieurs tiennent que c'est de là que les Latins appellent un Ambassadeur, Orateur (de Vera 1635 I, 144)

„Um die Wahrheit einzugestehen, man kann nicht ein guter Botschafter sein, ohne guter Redner zu sein, da diese Pflicht in der Wissenschaft des Überzeugens und Ausredens besteht, aber das ist nur möglich, wenn einer ein großes Geistesvermögen, Eloquenz und Eleganz hat; so halten viele dafür, dass deswegen bei den Lateinern ein Botschafter Redner genannt wurde“

Der genau ausgelotete Umgang mit der Sprache und damit den Wahrheiten, die sie ausdrückt oder verbirgt, ist das Kerngeschäft des Botschafters. Der Austausch zwischen Regierung und Botschafter dient zu einem großen Teil der Dekodierung der diplomatischen Kommunikation, sowohl der wörtlichen, als auch der häufig chiffriert versandten Texte.

Die im vorliegenden Beitrag untersuchten SD sind deshalb ein Ausdruck für das Urteilsvermögen des Gesandten. In diesem Vermögen liegt der entscheidende Vorsprung im diplomatischen Betrieb. Im folgenden Beispiel (6) formuliert Kardinal Mazarin,⁵ dass der kaiserliche Gesandte Trauttmandorff genau diesen Vorteil gegenüber den Spaniern habe: Er erkennt die wahren, nämlich friedliebenden, Absichten der französischen Seite.

- (6) il a sur eux l'avantage du jugement et d'avoir sceu discerner le vray d'avec le faux, ayant pénétré le fonds de nostre coeur et correspondant fermement à nos bonnes intentions. (APW II B 5–1, N 052: 262, 1647-01-11)
- ,er [Trauttmandorff] hat ihnen [den Spaniern] den Vorsprung des Urteilsvermögens, und zu unterscheiden zwischen dem Wahren und dem Falschen, weil er bis auf den Grund unserer [der Franzosen] Herzen vordrang und fest an unseren guten Absichten festhielt.'

3. SD der Wahrheitsbeteuerung und ihre diachrone Kontextualisierung

Dass sprachliche Ausdrücke, mit denen der wahrhafte Charakter der vorangehenden bzw. folgenden Aussage beteuert oder bekräftigt wird, in der volkssprachigen Literatur quer durch verschiedene Epochen, Textgattungen und Kommunikationssituationen oft vorkommen, wurde seitens der sprach- und literaturhistorischen Forschung früh bemerkt (vgl. etwa für das Deutsche Burger 1977: 17-18; Wackernagel 1874: 210). Allerdings wurde ihre Verwendung entweder aus rein technischen Gründen der Reimherstellung oder als ein Indiz für einen besonders volkstümlichen Charakter der Dichtung und Prosa in der Volkssprache erklärt. Die Tatsache, dass die namhaftesten Autoren des Mittelalters und der Vormoderne unabhängig von der Textsorte zu wahrheitsbeteuernden formelhaften Wendungen greifen, spricht gegen die erste Annahme (vgl. zur Heldendichtung und Hagiographie Hanauska 2014). Ihre Verbreitung im lateinischen Schrifttum aus der Zeitspanne 200 v. Chr. bis 200 n. Chr. (Kroon 1995) widerlegt die zweite Behauptung.

Vielmehr können die Gründe und die Anfänge solcher Formulierungs- bzw. Diskurstraditionen bis zur Sprachphilosophie Platons zurückgeführt werden. Sprache ist in dieser Perspektive ein Mittel des Redens und Benennens, das zwar durch Abmachung und Übereinkunft entsteht, aber nur den Schein des Wesens der Dinge darstellt und vor allem dazu fähig sein soll, „Wahres“ (das unveränderlich Wahre der Idee, *eidos*) abzubilden. Sprache ist somit ein Mittel zur Erkenntnis des „unveränderlich Wahren“. Im Sinne dieser Philosophie wird die Erkenntnis der Wahrheit zur *conditio sine qua non* in der Redekunst Platons erhoben; *evidentia* (die Augenscheinlichkeit) ist für Quintilian eines der wichtigsten Mittel zur Steigerung des Ausdrucks (Ueding / Steinbrink 2005: 18-23, 285). Eines der

⁵ An dieser Stelle verwendet er einen Code, um den Inhalt zu chiffrieren.

Ziele der Rhetoriklehre ist es seitdem (vgl. etwa Aristoteles oder Cicero), Mittel bereitzustellen, die den Redner / Schreiber in die Lage versetzen, die Zuhörer / Leser zu überzeugen. Diese Wirkungsfunktion der Rede / des Geschriebenen kann er durch die Belehrung (*pragma, docere*), die auf einen rationalen Erkenntnisprozess abzielt, die emotionale Stimulierung des Publikums (*ethos, delectare, conciliare*) und die Erregung der Leidenschaften (*pathos, movere, concitare*) erreichen. Die drei aufgezählten profanen *officia oratoris* decken sich einerseits mit den Aufgaben der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur und finden sich andererseits auch in der christlichen Ästhetik der Vermittlung der ewigen Wahrheit Gottes wieder (Haug 1992: 16, 23-24). Diese greifen entsprechend auf die gleichen Mittel zurück.

Sprachtheoretisch müssen Wahrheitsbeteuerungen somit als konstitutive Elemente der kommunikativen Gattungen im Sinne von Luckmann (1986), als sprachliche Realisierungen der historischen *Common sense*-Kompetenz im Sinne von Feilke (1994) oder als Einheiten der historischen Diskurstraditionen nach Koch (1997) gelten,⁶ ohne dass ihnen die Gebundenheit an eine bestimmte Gattung bzw. Textsorte nachgewiesen werden kann. Die kommunikative Praktik der Wahrheitsbeteuerungen zieht sich durch diverse Textsorten und Zeiträume von der Antike bis mindestens in die Frühe Neuzeit. Wie jede kulturelle Tradition steht auch sie im Spannungsfeld zwischen Konvention und Innovation. Die Nachwirkung der antiken sprachphilosophischen und rhetorischen Diskurstraditionen der Wahrheitsbeteuerungen belegen ihre steigenden Zahlen in den mittel- und frühneuhochdeutschen Quellen (Filatkina 2018: 226-247, im Druck₂). Allerdings beobachtet Filatkina (2018, ebd.) am Beispiel der wahrheitsbekräftigenden Wendungen *ze wāru* und *in wār*, dass die quantitative Zunahme insofern mit semantischen Veränderungsprozessen einhergeht, als die Verfestigung mit der funktionalen Umschichtung im gesamten Feld der Wahrheitsbeteuerungen zu übereinstimmen scheint. Ohne behaupten zu wollen, dass der Anspruch des Wahrhaften bei moderner Kommunikation keine Rolle mehr spielt,⁷ haben Beteuerungen dieser Art doch insofern funktionale Einbußen erfahren, als gefragt werden muss, ob noch der Bezug zur Wahrheit oder eher zur Faktizität angestrebt wird. Soweit wir sehen, unterlagen solche Wendungen markanten Wandelprozessen, die explizit die Bedeutung einer Wahrheitsbeteuerung aufwiesen. Stoltenburg (2009) stellt z.B. für die äußerungskommentierenden Ausdrücke des Typs *ehrlich gesagt* (*offen gesagt, um die Wahrheit zu sagen, wenn ich ehrlich bin, auf gut Deutsch* usw.) im gesprochenen Deutsch eher die Relevanz der Dimension Höflichkeit, und nicht der Wahrheit, bzw. eine Signalwirkung (*disclaimer*) fest, „dass das Hörer-face (oder das eigene face) in der Folgeäußerung ignoriert wird und der Versuch unternommen

⁶ Vergleichbare Termini der Rhetorik, der Text- und Diskurslinguistik sowie der Kommunikationswissenschaft sind *Topoi, kommunikative Praktiken, Muster* usw. Dazu ausführlich Filatkina (im Druck₁).

⁷ Vgl. das kooperative Prinzip der Kommunikation (*Do not say what you believe to be false*) und die Maxime der Qualität (*Do not say that for which you lack adequate evidence*) in Grice (1989: 26-27) sowie die im Deutschen lexikalisch-grammatische Kategorie der Evidentialität in Diewald / Smirnova (2010a, 2010b). Letztere zählen diverse Mittel für den Ausdruck der Evidentialität im Deutschen auf, legen ihren Fokus allerdings auf die grammatikalisierten Formen *werden* + Infinitiv und *scheinen/drohen/versprechen* + *zu*-Infinitiv.

wird, diesen Affront durch die Ehrlichkeitsbeteuerung abzumildern (*mitigation*) bzw. anzudeuten, dass man gleich etwas sagt, was man unter Höflichkeitsaspekten besser nicht hätte sagen sollen“ (Stoltenburg 2009: 275). Wendungen ohne den expliziten Bezug zur Wahrheit blieben (verändert) erhalten (*gewiss*) und sind sogar neu hinzugekommen (*freilich, sicher, in der Tat, zugegebenermaßen, wohl*). Noch weitergehend als im Deutschen ist die Wortbedeutung im Englischen *very* verblasst, das etymologisch auf *vraiment* zurückzuführen ist: Diese Bedeutungsentwicklung im Englischen wird als metonymische Übertragung der Bewegung vom Negativen zum Positiven auf die Intensität der Bewegung verstanden (Guimier 1988: 58). Auch im Französischen zeichnet sich für *vraiment* ein Prozess der Pragmatikalisierung ab. Im heutigen Gebrauch gibt es neben dem syntaktisch integrierten und epistemisch auf das Prädikat bezogenen Gebrauch von *vraiment* auch die Verwendung auf der Satzebene mit Bezug auf ein Adjektiv, ein Substantiv oder eine Nominalphrase; als dritter Typ der Verwendung wird die *discourse particle* unterschieden, mit Skopus über den Satz (Willems / Demol 2006: 216-219). Mit dieser funktionalen Ausdifferenzierung ging eine wachsende Häufigkeit einher: So stellen Willems / Demol (2006: 215) in der Diachronie einen Anstieg um das Dreifache seit 1600 fest.⁸ Im modernen Französischen ist das Adverb *vraiment* ‚wahr‘ in Abhängigkeit vom Korpus das häufigste oder eines der häufigsten Modalitätsadverbien. Für die vorliegende Analyse der SD werden diese Beobachtungen zur Diachronie von Wahrheitsausdrücken eine Rolle spielen.

4. Daten und Vorgehensweise

Datengrundlage des vorliegenden Beitrags sind die deutschen und die französischen Korrespondenzen, die während des WFKs zwischen den Regierungen in Wien und Paris sowie den kaiserlichen und den französischen Gesandten in Münster und Osnabrück ausgetauscht wurden (Tischer 1999). Innerhalb der monumentalen Edition der *Acta Pacis Westphalicae* wurden diese Korrespondenzen in den Abteilungen A („Die kaiserlichen Korrespondenzen“, seit 1969) bzw. Abteilung B („Die französischen Korrespondenzen“, seit 1979) publiziert und nach Abschluss eines Großteils des Aktenbestands retrodigitalisiert (Lanzinner / Schröter-Karin / Tenhaef 2014). Um diese für die Geschichtswissenschaften erschlossene Quelle auch sprachhistorisch nutzen zu können, wurde aus den Daten der digitalen Edition der Textbestand mit den zugehörigen Metadaten im XML-Standard als Korpus der deutschen (APWCD, gut 828.000 Tokens in 1.866 Briefen aus den Jahren 1643 bis 1648) und der französischen (APWCF, gut 2,3 Mio Tokens in 1.670 Briefen aus den Jahren 1644 bis 1647) Korrespondenzen zusammengestellt.

⁸ Für die diachronen Analysen dieser Studie wird das Korpus des Trésor de la Langue Française (TLFi) herangezogen.

Um das Spektrum der zu untersuchenden SD im ersten Schritt möglichst breit zu halten, wurden für die vorliegende Untersuchung die Kontexte der flektierten Verbformen zu *sagen* in APWCD analysiert,⁹ während in APWCF die Kontexte des Verbs *dire* einbezogen wurden.¹⁰ Die ermittelten Okkurrenzen wurden manuell kontrolliert und im Kontext überprüft.

Um die Konstruktionsfamilie genauer beschreiben zu können, wurden die auf die beschriebene Weise ausgewählten Belege zuerst in formaler Hinsicht annotiert, je nachdem, welche Komplemente die Verben *sagen* und *dire* nach sich ziehen. Dabei wurden die Kategorien ADVP Adverbphrase, NP (Nominalphrase) und PP (Präpositionalphrase) verwendet, einzeln und in Kombination. Diese formalen Unterschiede stellen die erste Gliederungsebene der folgenden Analyse dar.

Die weitere Eingrenzung erfolgte auf Basis der ebenfalls manuell zugewiesenen Analysekatoren, die in Anlehnung an Grund (2017, 2018) weiterentwickelt und für das Korpus spezifiziert wurden. Ähnlich wie bei Grund (2017: 48-49, 2021: 118) stellte sich *evaluation* in unserem Korpus als übergreifend anzulegende Kategorie dar, und zwar im Sinne der ‚Evaluation eines Sprechakts einer dritten Person als wahrhaftig bzw. belastbar‘. Kontextbedingt (siehe Kapitel 2.2) ist diese Kategorie im Korpus besonders relevant und verlangt daher nach einer weiteren Differenzierung. Eine häufige und im gegebenen Kontext notwendige Aufgabe der SD ist es, die Übermittlung von Informationen, der die Korrespondenzen dienen, durch eine valide Einschätzung über ihren Nutzen zu begleiten. Dazu gehören SD, die den Wahrheitsgehalt einer Information thematisieren, was auf unterschiedliche Art und Weise erfolgt. Es werden unterschiedliche Lexeme verwendet, die wir semantisch weitergehend differenzierten. Ausgangspunkt waren dabei die Bedeutung der SD und die zugrunde liegenden etymologischen Wissensstrukturen, die wir als Quellkonzepte bezeichnen. Nach rekursiver Annotation der erfassten SD unterschieden wir die folgenden Quellkonzepte:

- VERUM, wenn die Bedeutung der Lexeme den Grundbedeutungen ‚wahr‘ oder ‚Wahrheit‘ zuzuordnen ist (*dire la vérité, dire au vray, dire le vray*);
- BODY, wenn Körperteile benannt oder allgemein körperliche Aspekte angesprochen werden (*ins Ohr sagen*);
- SPACE, wenn konkret räumlich bedingte Voraussetzungen vorlagen, die Vertraulichkeit garantieren (*en confidence* ‚im Vertrauen‘);
- ETHNO, im Falle der lexikalisierten Referenzen auf etymologisch gesehen ethnische Merkmale (*gut deutsch sagen*);
- METALING, wenn die Art der sprachlichen Übermittlung angesprochen wird (*austrücklich sagen*).

⁹ Flektierte Formen: *gesagt, sag, sage, sagen, sagend, sagend, sagens, saget, sagt, sagte, sagten, sagts*.

¹⁰ Das Teilkorpus APWCF ist mit den Parametern des Projekts PRESTO innerhalb von TREETAGGER annotiert (Gerstenberg 2018), so dass auf die Lemmata zugegriffen werden konnte.

5. Beleganalyse nach formalen und semantischen Kategorien

Unter den 530 (APWCD) bzw. 624 (APWCF) Okkurrenzen wurden 67 (APWCD) bzw. 45 (APWCF) Kontexte ermittelt, in denen die SD das Gesagte im Hinblick auf den Wahrheitsgehalt qualifizieren. Ausgeschlossen wurden dabei Okkurrenzen, die sich auf eigene Aussagen beziehen, etwa in der Form *à vrai dire* ‚um die Wahrheit zu sagen‘. Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse der Analyse der auf diese Weise ausgewählten SD mit der Bedeutung ‚Evaluation des Sprechakts einer dritten Person als belastbar/wahrhaftig‘ für beide Sprachen.

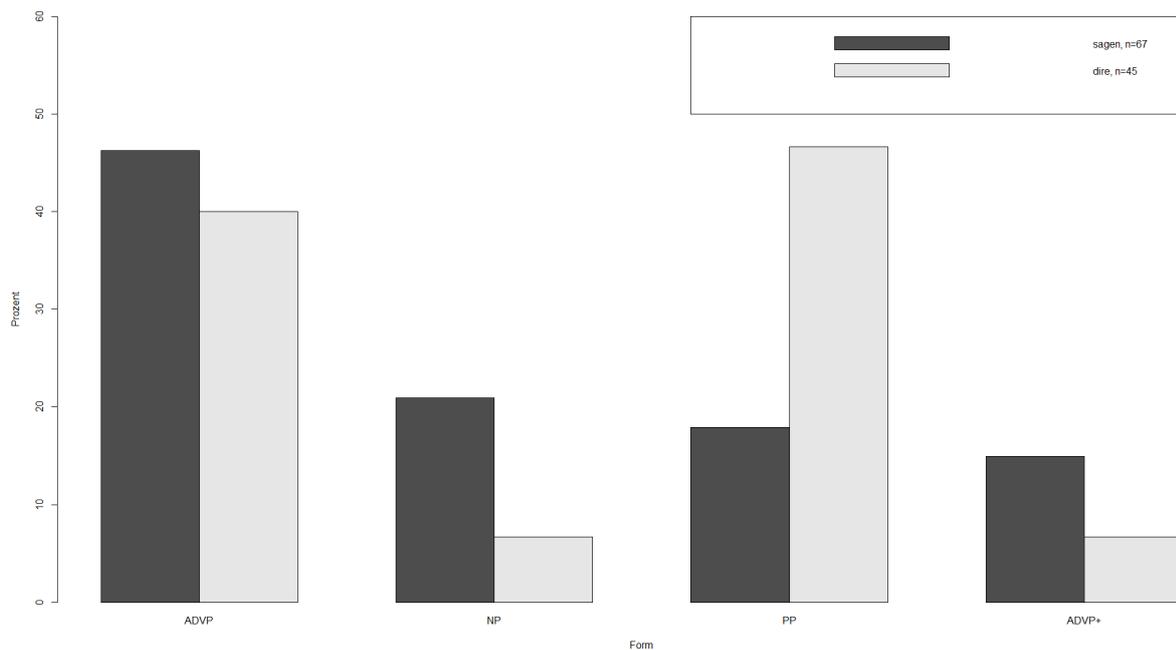


Abbildung 1: Ergebnisse der formalen Analyse von evaluativen SD

5.1 APWCD

In den für den vorliegenden Beitrag analysierten Daten der deutschsprachigen Korrespondenzen fungieren die meisten SD im Gegensatz zum französischsprachigen Teilkorpus als eine Adverbphrase; die Gruppe zeigt gleichzeitig auch die größte Variation bei der Besetzung des Komplementslots: Sieben Mal ist *rund* belegt, wobei seine Kombination mit den Verben *sagen*, *aussagen* und *heraussagen* im Korpus stark lexikalisiert ist. Die Bedeutung ist nicht kompositionell, idiomatisch¹¹ und kann als ‚etwas öffentlich, offen, klar, deutlich sagen‘ paraphrasiert werden (DWB 14, Sp. 1502), vgl. dazu Beispiel (7a):

¹¹ Idiomatizität wird hier in Anlehnung an die Phraseologieforschung im engen semantischen Sinn als eine „Diskrepanz zwischen der phraseologischen Bedeutung und der wörtlichen Bedeutung des ganzen Ausdrucks“ (Burger 2015: 27) verstanden. Zur Diskussion vgl. Filatkina (2018: 36).

- (7a) *Ebenmässig bezeüget sich don Saavedra bestendig, das er dem Franzöbischen residenten Romain **rundt gesagt**, sie, Spanische, könten und wolten dises neüe praedicat dem duca di Longavilla nit geben.*
(APW II A 2, N 186: 22-24, 1645-07-07)

Der semantische Bezug zur Belastbarkeit basiert auf den für die deutschen SD sehr produktiven räumlichen Vorstellungen (SPACE in unserem Annotationsschema¹²): Im BMZ¹³ wie im DWB wird dt. *rund* als französisches Lehnwort (aus frz. *ronde* bzw. lat. *rotundus*) bestimmt, das allmählich nach einer Phase der niedrigen Frequenz in mittelhochdeutschen Quellen an Verbreitung gewinnt und im 17. Jahrhundert das autochthone synonyme Lexem *sinwel* vollständig verdrängt. Die Form des SD ist im APWCD-Teilkorpus hochgradig fest: Nur die verbale Konstituente variiert zwischen Partizip Präteritum, 3.P.Sg.Prät. bzw. Infinitiv; sie kann durch die Partikel *herauf* bzw. *aus* erweitert werden. Einmal ist die Erweiterung der Struktur (und dadurch die Intensivierung der Aussage) durch die PP *under augen* belegt, vgl. die Beispiele in (7b):

- (7b) *discurs angefangen und rund gesagt*
ime rundt under augen ze sagen
rundt gesagt (3 Mal)
sagte er rundt
sagte er rundt auß
sagten dabey collegialiter eben dasienige rundt herauf

Die Verwendung von *rund (heraus)sagen* im APWCD-Teilkorpus stimmt mit den Ergebnissen der Auswertung zusätzlicher Belege für diesen SD im Deutschen Textarchiv (DTA), das wir vergleichend für die Analyse der diachronen Perspektive heranziehen, überein. Mit insgesamt 141 Treffern ist die Wendung dort gut belegt. Der SD *rund (heraus)sagen* ist zwar in einem Text aus dem Jahr 1584 zum ersten Mal dokumentiert, bleibt aber bis zum Ende des 17. Jahrhunderts eher selten. Belegt sind hingegen die in (7c) exemplarisch aufgelisteten syntagmatischen Profile aus dem ausgehenden 16.- beginnenden 17. Jahrhundert, die teilweise mehrere Adverbiale (z.B. *klar, lauter und rund*) bzw. PPs (z.B. *mit runden worten*) kombinieren:

- (7c) *sagen:*
gut rund (6 Mal)
rund und klar (5 Mal)
kurtz und rund (4 Mal)
rund und dürre (4 Mal)

¹² Dazu und zu den Unterschieden zum Französischen bei dieser Kategorie siehe unten in diesem Abschnitt sowie in den Kapiteln 5.2. und 5.3.

¹³ Vgl. BMZ unter *rund* dazu: „das franz. *table ronde*: die runde tafel des königs Artus (rund war sie, damit es kein oben u. unten gäbe, kein rangstreit unter den genossen stattfinde)“.

rund und richtig (3 Mal)
mit runden worten (2 Mal)
fein rund (2 Mal)
klar, lauter und rund (2 Mal)
frey und rund (2 Mal)
rund under das gesicht (2 Mal)
rund und ausdrücklich
rund und mit ausgedruckten Worten
mit dürren worten clar heraus
vil überaus von selben gut rund und allenthalben heraus
rund und frey unter die augen

Solche Varianten fehlen wie gesagt im ADWCD komplett; das semantische Quellkonzept SPACE an sich sowie die Bedeutung sind aber konstant. Ebenfalls in sieben Fällen ist das synonyme, aber nicht idiomatische Adverbial *deutlich (sagen)* belegt, gefolgt von *ausdrücklich* (6 Stellen) (dazu die Beispiele 8a und b). Die Belastbarkeit der Aussagen wird in all diesen Fällen durch die Behauptung verstärkt, dass eine dritte Person die Informationen, um die es in der Aussage geht, öffentlich/offen zur Verfügung gestellt und verständlich formuliert hat. Selten finden sich die aus dem Lateinischen entlehnten SD *expresse* ‚deutlich, anschaulich‘ (3 Belege) und *semel pro semper* ‚ein und für allemal‘ (2 Belege). Mit Blick auf das zugrunde liegende semantische Quellkonzept versehen wir solche Belege mit der Annotation METALING.

- (8a) *Welche meinung anfangs bey den stenden einhellig gewest, sogar das die Schwedische gesandte selbst damit übereingestimmt, und der Salvius ihme, abgesandten , noch für 6 wochen, wie derselb ihme die visita geben, **deutlich gesagt**, das er keinen füeglichern modum als selben vorzuschlagen wüste [...]*
 (APW II A 2, N 227: 30-34, 1645-09-07)
- (8b) *Hingegen **sagen** die Franzosen **austrücklich**, daß ohne zurucklassung Marpurg einmahl kein friedt zu hoffen.* (APW II A 4, N 307: 24-25, 1646-08-17)

Interessanterweise und wiederum im deutlichen Unterschied zum französischen Teilkorpus kommen in der Gruppe der SD mit adverbialen Komplementen Belege vor, in denen der Bezug zur Deutlichkeit und somit auch zur Belastbarkeit/Wahrhaftigkeit durch die symbolische Motivationsgrundlage ‚Hervorhebung der benutzten Sprache, in diesem Fall des Deutschen‘ hergestellt wird. Das semantische Quellkonzept solcher Belege annotieren wir mit dem Parameter ETHNO. Das Adjektiv *Teutsch* wird in der Regel durch andere Adverbiale wie *recht* oder *gut* bzw. durch die Kombination mit den Präpositionalphrasen¹⁴ *Teutsch under das gesicht (sagen)* verstärkt, wodurch die idiomatische Bedeutung der Beteuerung der Belastbarkeit entsteht, siehe Beispiel (9).

¹⁴ Siehe dazu die dritte Gruppe der Belege mit den PP-Komplementen.

- (9) *also wurde Salviana-Gallica consilia illudirt, undt warumb khönte man auch nit **Teutsch sagen**, man solle deren gegentheil insinuationibus nit glauben, demonstrando ad oculum.* (APW II A 1, N 108: 26-28, 1643-11-30)

Die zweitgrößte Gruppe der SD bilden die Nominalphrasen $X_{\text{nomen}} + \textit{selbst}$. Die Gruppe besteht ausschließlich aus den Beispielen wie in (10) mit dem einzigen Pronomen *selbst* bzw. der flektierten Form *selbsten*:

- (10) *Waß sonst den Ochsenstern betreffen thuet, hat mir **der Salvius selbst gesagt**, daß derselb schon so weit gesunckhen, das destwegen kein instanz mehr gemacht werden wirdt.* (APW II A 5, N 121: 4-6, 1646-11-16)

Mit Blick auf den kulturhistorischen Hintergrund ist diese Gruppe aussagekräftig. Hanauska (2014: 428-432) weist unter Rückgriff auf antike rhetorische Traditionen die Produktivität der wahrheitsbeteuernden Routineformeln in mittelalterlichen städtischen Chroniken nach.¹⁵ Trotz manipulativer Eingriffe in das Handlungsgeschehen – sei es nun in der Darstellung der agierenden Personen oder in der Veränderung der chronologischen Abfolge der Ereignisse – berufen sich die Verfasser auf die Realität und damit auch auf die Wahrhaftigkeit dessen, was sie berichten. Laut Hanauska (2014: 428-432) wird dies durch die verschiedenen Strategien der Wahrheitsbekundung deutlich, unter anderem durch die Selbstreferenz *wair is dat ich sagen, als ich geproven kann, as ich vernam, as ich las* oder *as ich vant geschreven*. Das Wort des Verfassers, der hinter dem Erzähler hervorscheint, hat hierbei autoritatives Gewicht. Auf eine Identifizierung der Quellen, auf die sich die Erzähler berufen, wird verzichtet. Für die Verfasser der Reimchroniken gilt hingegen, dass die Zeugenschaft des Verfassers/Erzählers den allgemeinen Verweisen auf die schriftliche Überlieferung gleichgestellt, mit Überzeugungskraft versehen wird und sich daher als Mittel der Wahrheitsbestätigung eignet. Die SD mit dem Pronomen *selbst* sind in diese Reihe der wahrheitsbeteuernden Ausdrücke zu stellen und unterscheiden sich davon nur dadurch, dass die Referenz nicht auf die schreibende, sondern auf eine dritte Person erfolgt, von der aber die mitgeteilten Informationen stammen. Die Betonung der Tatsache, dass jemand die Informationen direkt von einer dritten Person bekommen hat, impliziert im Kontext des WFKs eine persönliche physische Begegnung zwischen diesen Personen. Deshalb ordnen wir die *selbst*-SD dem semantischen Quellkonzept BODY zu.

Die Belege der drittgrößten Gruppe der SD enthalten in ihrer Struktur eine Präpositionalphrase als Komplement, siehe die Auswahl in (11a und b). Sie bilden ebenfalls die Mehrheit der Belege in der

¹⁵ Das DTA umfasst auch andere Textsorten. Die bereinigte Trefferliste mit *selbst*-SD enthält 891 Belege.

vierten Gruppe SAGEN + ADVP + PP, in der die gleichen Präpositionalphrasen mit Adverbialen wie *clar*, *öffentlich*, *frei*, *vor gewiss* bzw. *rund* kombiniert und dadurch verstärkt werden,¹⁶ siehe (11c und d):

- (11a) *Von Ewer Mayestätt commissario n. Behr haben wier, daß ein vornehme Schwedische generalsperson [...] **uber tisch** solle gesagt haben, man hette sich an diese tractaten nitt zu kehren [...]* (APW II A 2, N 105: 14-16, 1645-02-27)
- (11b) *Thue ihme leidt, daß er die Frantzosen iemaln hette angeredt, habe bei denselben nichts anders geredet, alß warzue ihne seine instruction angewiesen; bittet auch, khein anders von ihme zu vermuthen, mit erpieten, daß er aufm fall der noth selbst nacher Münster reisen und, waß er geredt oder nit geredet, denen Frantzosen **unters gesicht sagen** wolte.* (APW II A 2, N 183: 30-35, 1645-06-29)
- (11c) *[...] derentwegen sie auch verursacht worden, ime **rundt under augen ze sagen**, sie möchten leiden, daß man sich mit disen gedankhen nit auffhalten thet, [...]* (APW II A 1, N 328: 2-4, 1644-07-19)
- (11d) *Selbiger Schwedischer gesandter Oxenstirn söll auch **öffentlich über tisch**, wie der thumbprobst alhie, so selbiges mahll mitt gegenwertig unter tisch gewest, mich, Crane, gestern berichtet, gesagt haben, daß ers nitt glaube, daß Ewer Mayestätt von der königlichen wörden in Dennemarck iemahls darümb sölten anglangt sein, zu denen tractaten ohne Dennemarck nitt zu schreiten [...].* (APW II A 1, N 298: 29-34, 1644-06-27)

Außer der Variation bei der Präposition *unter(s)/in(s)* in (11b) sind die Belege dieser Gruppe morphosyntaktisch und lexikalisch in hohem Maße fest. Auch 109 zusätzliche *ins gesicht sagen*-Belege und 9 *unter(s) gesicht sagen*-Treffer aus dem DTA (Zeitraum entsprechend 1635-1796 und 1465-1750) bestätigen die morphosyntaktische Festigkeit. Etwas mehr Variation zeigen hingegen 117 Belege für *unter augen* (ebenfalls DTA) insofern, als die substantivische Konstituente auch im Singular determiniert wie nicht determiniert vorkommen kann. Die Bedeutung einiger DTA-Belege muss ferner teilweise als ‚jemandem offen/ehrlich etwas Negatives bzw. Grobes mitteilen‘ paraphrasiert werden. Diese Bedeutung ist im APWCD nicht belegt. Als belastbar/wahr werden somit wiederum solche Informationen evaluiert, die öffentlich ausgesprochen wurden. Öffentlichkeit wird in dieser Gruppe allerdings anders als in den früheren Belegen und im deutlichen Unterschied zu französischsprachigen Korrespondenzen (siehe Kap. 5.2) durch die räumlichen (11a und d) (SPACE) bzw. körperlichen (BODY) (11b und c) Metonymien konzeptualisiert. Mit *Tisch* werden Vorstellungen von einem Verhandlungsraum evoziert, in dem mehrere beteiligten Personen an einem Tisch sitzen und öffentlich diskutieren (siehe Abbildung 2 und die Ausführungen dazu in Kapitel 5.2); die Sitzordnung, insbesondere der Platz zur Rechten des Gastgebers, ist gemäß den Caeremonialrechten Teil der „symbolischen Kommunikation“ (Stollberg-Rilinger 2008: 152)¹⁷. *Gesicht* bzw. *Augen* setzen das unmittelbare direkte gegenseitige Anschauen der Gesprächspartner voraus (vgl. hingegen das Fehlen

¹⁶ Aus diesem Grund wird die Form der Belege aus dieser Gruppe hier nicht weiter separat beschrieben.

¹⁷ So weist Ferdinand III die Gesandten Johann Ludwig Nassau-Hadamar und Isaak Volmar, Freiherrn von Rieden an, dass sie den Botschafter Venedigs „in reden, stehen, sitzen und anderen courtesien tractieren unnd visitieren sollen“ (APW II A 1, N 0058; 1643-10-04).

dieser Voraussetzung bei *hinter jemandes Rücken* in der antonymischen Bedeutung ‚heimlich‘, DWDS s.v. *Rücken*).

In derselben dritten Gruppe der SD mit Präpositionalphrasen finden sich ferner zwei Belege für die Wendung *mit fuegen/fugen sagen*, siehe Beispiel (12):

- (12) *Sie, Hessen Darmbstattische , hetten im voto erinnert, daß gleichwol gnugsamb bekhandt, daß die cron Schweeden schon vor vielen jahren auf das hertzogthumb Pommern ein aug gehabt, es auch auß dern replica zu ersehen, daß deßen deütlich bey dem puncto satisfactionis gedacht hetten, also mit fuegen nit gesagt werden khönte, daß es deroselben von denen Kayserlichen gesandten seie angetragen worden [...]* (APW II A 4, N 133: 38-42, 1646-05-28)

Das DTA verzeichnet 33 weitere Belege dazu, die allerdings eine größere Variationsvielfalt auf der Ebene der Morphosyntax und der lexikalischen Besetzung vor Augen führen: *mit (gutem/besserem/alleem/gleichem) fug, mit (alleem/besserem/mehrerem) fug und recht*. Bei Beleg (12) handelt es sich wohl um eine elliptische Form der Paarformel *mit Fug und Recht sagen/handeln* usw., die ihren Ursprung im Rechtskontext hat, vgl. die Angaben in DWB (Bd. 4, Sp. 374-375) zur Bedeutung von *Fug*:

‚gebürliche, zukommende freiheit zu einer handlung, schickliche, geziemende freiheit zu einer handlung, passende, geziemende, gegründete zuständigkeit, gegründete veranlassung [...] besonders hat das wort die bedeutung in der verbindung fu g h a b e n¹⁸, die geeignete freiheit zu etwas haben, gegründete zuständigkeit haben, sich schicken und daher zuständig sein, sich gehören, gegründete veranlassung haben‘.

Der Bezug zur Belastbarkeit/Wahrhaftigkeit wird hier somit durch den Rekurs auf den Rechtskontext und die explizite Hervorhebung hergestellt, dass das Geschriebene im juristischen Sinn richtig ist, sich so gehört und abgesichert ist. Diese Motivationsgrundlage erlaubt uns, Belege wie in (12) dem semantischen Quellkonzept VERUM zuzuordnen, die im deutschsprachigen Teilkorpus allerdings eine untergeordnete Rolle spielt und inhaltlich anders gefüllt ist als im französischen Teilkorpus (siehe dazu 5.2).

5.2 APWCF

Die häufigste Form der SD in APWCF ist die der Präpositionalphrase (21 Okkurrenzen + 2 Okkurrenzen nach ADV). Zugehörige SD beschreiben die Situation: Dies ist der Fall bei *en confidence* ‚im Vertrauen‘ (6 Okkurrenzen). Vertraulichkeit, so sieht es de Vera (1635: II, 36), ist die Bedingung der

¹⁸ Hervorhebung im Original.

Herstellung eines diplomatischen Einvernehmens (*intelligence*) zugunsten der durch den Botschafter vertretenen Seite. Voraussetzung ist eine entsprechende Umgebungsbedingung, in der vertrauliche Kommunikation möglich ist. Daher wurden die Belege dem Konzept SPACE zugeordnet, das auch die kognaten SD *confidement* sowie *séparément* ‚einzeln‘ umfasst.

Auf die konkrete Situation bezogen ist weiterhin die PP *à l'oreille* bzw. *de bouche*; hier wird das Konzept BODY aufgerufen. Der SD *en passant* ‚nebenbei, im Gehen‘ wird durch *la force de la vérité me contraint (à vous dire en passant)* ‚die Kraft der Wahrheit zwingt mich, Euch auch nebenbei zu sagen ...‘ eingeleitet. Mit Blank (1997: 224) könnte man hier von einem antiphrastischen Bedeutungswandel sprechen, weil sich der Kontrast zwischen dem Gesagten und dem Designat erst aus dem Gesamtbild erschließt. Mit der ‚Kraft der Wahrheit‘ wird gerade betont, was nur scheinbar beiläufig gesagt wird.

In acht Fällen wird der Sprechakt des Sagens als ‚offen‘ bzw. ‚frei‘ eingeschätzt (METALING), wobei meist ADV (*librement* ‚frei (heraus)‘, *nettement* ‚klar‘, *ouvertement* ‚offen‘), aber auch PP verwendet werden (*avec liberté* ‚mit Freiheit‘, *en termes exprès* ‚ausdrücklich‘). In semantischer Hinsicht sind diesem Konzept auch die drei Okkurrenzen zuzuordnen, die etymologisch auf das fränkische Ethnonym *frank* zurückgehen: *franchement* und *avec franchise* sind in der Bedeutung ‚freisprechen‘ (seit dem 12. Jahrhundert) bzw. ‚unverstellt‘ (seit dem 16. Jahrhundert) lexikalisiert (TLFi, s.v. *franchement*). Weil damit die Brücke zu APWCD geschlagen wird, ordnen wir dies dem Konzept ETHNO zu.

Die genannten Okkurrenzen der Konzepte BODY und SPACE beziehen sich nicht auf den Inhalt des Gesagten. Die Belastbarkeit der Information wird über die Kenntnis der Rahmenbedingungen abgeleitet: Was im geschützten Raum gesagt und somit unverstellt, direkt übermittelt wird, ist glaubwürdig. Beim Konzept METALING/ETHNO tritt der Schreiber mit seiner Beurteilung der ‚Offenheit‘ und ‚Klarheit‘ für die Belastbarkeit der Information ein.

Noch deutlicher wird dies im Fall des Konzepts VERUM (10 Okkurrenzen). Hier ist die Glaubwürdigkeit des Schreibers unabdingbar, um seinem Urteil über den Wahrheitsgehalt zu folgen. Die SD dieses Konzepts lassen sich drei Kategorien zuordnen: (1.) ADV: *dire vray* (5 Okkurrenzen), (2.) NP: *dire le vray* (1 Okkurrenz), *dire la vérité* (3 Okkurrenzen), (3.) PP: *dire avec vérité* (1 Okkurrenz) oder *dire au vray* (2 Okkurrenzen). Die Verwendungen in NP und in PP können auch als substantivische Verwendungen zusammengefasst werden (*la vérité*, *le vray* sowie in der PP *dire au vray*). Diese werden gemäß der lexikographischen Erfassung von der adverbialen Verwendung unterschieden („locution adverbiale“, TLFi s.v. *vrai*). In historischer Perspektive stellt sich *dire vray* jedoch ebenfalls als Substantivierung des Adjektivs *vray* (heute: *vrai*) dar, gleichbedeutend mit *dire le*

vray: Royer (2011: 34) erkennt in *dire vray* ein Äquivalent von *dire la vérité* ‚die Wahrheit sagen‘. Die Lesart von substantiviertem *vray* als *bare noun* begründet sie mit dem Ursprung im Altfranzösischen, wo das Fehlen des Artikels beim Nomen nicht ungrammatisch war. In dieser Perspektive handelt es sich um das Argument des Verbs, das in der Verbbedeutung lexikalisiert ist: ‚das Wahre sagen, die Wahrheit sagen‘. Das Verb wird nicht transitiv verwendet, wie die Beispiele (13) und (14) zeigen.

- (13) *que la chose est assez importante pour mériter d'estre esclaircie et que pour cest effect j'en ay deu donner advis à la cour, principalement au temps que je me suis treuvé seul chargé des affaires, que si Savedra avoit dit vray, la presumption estoit contre ledict président* (APW II B 2, N 152: 483, 1645-06-24)
 ‚dass die Sache wichtig genug ist, um eine Aufklärung zu verdienen, und daher musste ich den Hof davon in Kenntnis setzen, vor allem zu der Zeit, als ich allein mit diesen Angelegenheiten befasst war, dass wenn [Don Diego de Saavedra y Fajardo] die Wahrheit gesagt hätte, der Verdacht gegen den Präsidenten gerichtet gewesen wäre‘
- (14) *Pennaranda dit vray quand il assure ...* (APW II B 2, N 191: 602, 1645-08-19)
 ‚Peñaranda sagt die Wahrheit, wenn er versichert ...‘

Für eine konditionale Konstruktion wie in (13) gibt es zwei weitere Beispiele (*si monsieur Salvius dit vray* ‚wenn monsieur Salvius die Wahrheit sagt‘; *Si ces deux frères disent vray* ‚wenn diese beiden Brüder die Wahrheit sagen‘). Das Konzept VERUM ist in diesem Fall nicht eine zusätzliche Beschreibung des Sprechens, sondern gehört zur Semantik des Sprechaktverbs selbst. Im Gegensatz dazu finden sich unter den ältesten Belegen für *dire vray* in der französischen Textdatenbank FRANTEXT Belege für *dire vray* mit folgendem Komplementsatz:

- (15) *doulz amies, vous m'aviés dit vray que par celui orage Dieu avoit destiné que paiens par nos mains seroient craventé* (Anonym: *Les enfances de Doon de Mayence*, 1250 ; Frantext B018)
 ‚liebe Freunde, ihr habt wahrhaftig gesagt, dass dieses Gewitter Gott geschickt habe, auf dass die Heiden durch unsere Hand besiegt würden‘

Hier liegt die adverbiale Lesart von *vray* nahe, weil *dire* sonst zwei direkte Objekte hätte. Für die Konzeption der Konstruktionsfamilie (siehe Kapitel 4) ergibt sich daraus eine wichtige diachrone Analyserichtung: In (15) ist *vray* durchaus als SD anzusehen. Die Zugehörigkeit der PPs in (16) und (17) zu den SD ist unter diesem Gesichtspunkt unstrittig. In beiden Fällen wird der Sprechakt des Sagens durch die vermutete (16) oder gewünschte (17) Qualität des VERUM im Sinne eines SD näher beschrieben, und dies hat keinen Einfluss auf die Argumentstruktur von *dire*.

- (16) *Il auroit dict avec plus de vérité et de raison que si les Espagnolz l'eussent accepté* (APW II B 5-2, 246: 1167, 1647-04-26)
 ‚er hätte mit mehr Wahrheit und Gründen gesagt, dass wenn die Spanier es angenommen hätten‘
- (17) *je le priois de m'en dire au vray le sujet et la cause* (APW II B 5-1, 163: 768, 1647-03-05).
 ‚ich bat ihn, mir in Wahrheit den Streitpunkt und die Ursache zu nennen‘

Eine direkte Entsprechung zu dt. *über Tisch sagen* ist (11d) im französischen Teilkorpus nicht enthalten. Der Tisch bzw. der ihn bedeckende *Teppich* (siehe Abbildung 2) wird jedoch metonymisch aufgerufen, wenn es darum geht, ein Thema vorrangig in die Verhandlung zu bringen. Überwiegend wird dafür die Kollokation *mettre sur le tapis* ‚auf den Tisch legen; aufs Tapet bringen‘ verwendet (106 Okkurrenzen in APWCF). Zeitgenössisch wird mit *Teppich* bzw. *tapis* die textile Tischbedeckung bezeichnet, speziell die eines Konferenztischs; s. TLFi s.v. *tapis*.



Abbildung 2: Friedensverhandlungen in Münster (Quelle: Hiob 1701, p. 1559)

In der ironischen Kollokation *amuser/entretenir le tapis* ‚den Teppich / die Runde unterhalten, beschäftigen‘ wird dieser auf die versammelten Personen bezogen (7 Okkurrenzen): [*les ennemis*] *se contentent d'entretenir le tapis de questions inutiles et desjà jugées* ‚die Feinde (die Kaiserlichen) begnügen sich damit, den Teppich mit unnützen und schon geklärten Fragen zu unterhalten‘.

5.3 Vergleichende Diskussion

Die Analysen zeigen einige Gemeinsamkeiten zwischen den deutschen und französischen SD auf formaler Ebene (siehe Abbildung 1). Sie bestehen insofern, als in den beiden Teilkorpora die Besetzung des nonverbalen Slots durch eine Adverb- und eine Präpositionalphrase häufig belegt ist. Im Gegensatz zum Französischen konnten in den deutschen Daten mehr Belege für die nominale Besetzung dieses Slots gefunden werden; die Kombination ist allerdings auf die Nominalphrase $X_{\text{Nomen/Pronomen}}$ + das Pronomen *selbst* beschränkt; im Französischen zeigt hingegen die Kombination mit einer Nominalphrase mehr Variation; die Gruppe besteht allerdings nur aus drei Belegen.

Auch die Grundbedeutung ‚Evaluation des Sprechakts einer dritten Person als belastbar/wahrhaftig‘ ist sowohl den deutschen als auch den französischen Belegen zu attestieren. Auffällig ist aber, dass sie durch das Heranziehen unterschiedlicher semantisch-etymologischer Quellkonzepte zustande kommt (siehe Abbildung 3):

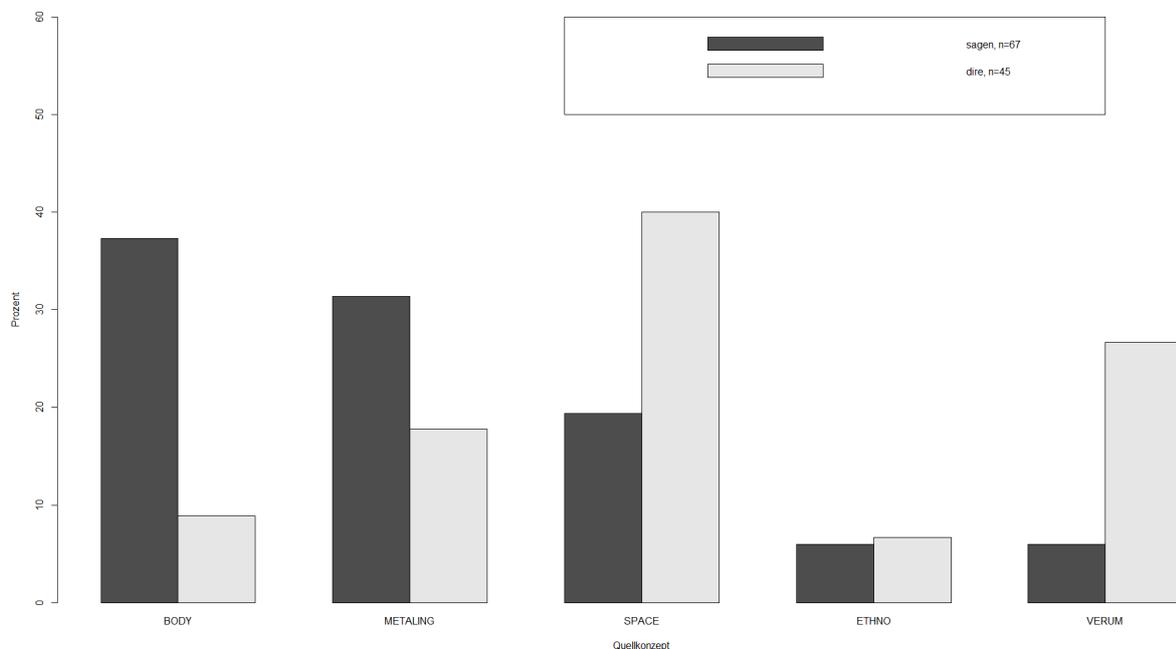


Abbildung 3: Quellkonzepte und Häufigkeit in APWCD und APWCF

Für das deutsche Teilkorpus sind die Bereiche BODY, METALING und SPACE in dieser Reihenfolge deutlich im Vordergrund, für das Französische scheint neben SPACE und METALING vor allem das Quellkonzept VERUM eine wichtige Rolle zu spielen. Im Französischen bilden Belege, die auf dieses Konzept zurückgeführt werden können, die zweitgrößte Gruppe, für das Deutsche ist sie kaum relevant. Die Existenz unterschiedlicher Quellkonzepte führt freilich dazu, dass bei aller Konstanz der Grundbedeutung ‚Evaluation des Sprechakts einer dritten Person als belastbar/wahrhaftig‘ auf der Ebene der lexikalischen Semantik Unterschiede zu verzeichnen sind. So unterscheiden sich unsere Belege beispielsweise mit Blick auf den Grad ihrer Idiomatizität im Spektrum von *über tisch sagen*, *rund sagen*, *Teutsch sagen* und *deutlich sagen*. Gemeinsam ist diesen Wendungen, dass sie sich der

Form SAGEN + ADVERBIAL_{ADV}|PRON|PP|ADV+PP im Deutschen bzw. DIRE + ADVERBIAL_{ADV}|PP|NP|ADV+PP im Französischen zuordnen lassen und in gleichem Maße am Zustandekommen der evaluativen Grundbedeutung teilnehmen. Genau diese Beobachtung berechtigt uns dazu, auf die kognitive Verwandtschaft der oben behandelten SD zu schließen und sie als Mitglieder einer Konstruktionsfamilie zu betrachten.

6. Abschließende Diskussion der Ergebnisse: *Speech descriptors* als Konstruktionsfamilie?

Innerhalb diverser Richtungen der Konstruktionsgrammatiken ist die historische Dimension eine der jüngsten Entwicklungen. Konzipiert zunächst als eine Antwort auf die Generative Grammatik und deshalb als ein rein synchrones und gegenwartssprachlich bezogenes Theoriegefüge, öffnen sich die Konstruktionsgrammatiken in der letzten Zeit immer mehr historischen Fragestellungen. Ihre Zielsetzung unterscheidet sich dabei nicht grundsätzlich von der traditionellen sprachhistorischen Forschung: Auch in der Konstruktionsgrammatik stehen die Beschreibung einzelner Veränderungsschritte und die Erklärung der Mechanismen des so genannten Konstruktionswandels, d.h. des Wandels innerhalb der Konstruktionen, in ihrer Struktur, Semantik, Frequenz, Verteilung in der Sprechergemeinschaft usw. (Traugott / Trousdale 2013: 1; Hilpert 2011: 69, 2013: 460, 2014: 196), und/oder der Konstruktionalisierung, d.h. der Entstehung neuer Konstruktionen als konventionalisierte Form-Bedeutungspaare (Traugott / Trousdale 2013: 1; Traugott 2014: 5), im Fokus. Die historisch orientierte Konstruktionsgrammatik widmet sich außerdem der Ausarbeitung der formalisierten Erklärungsmodelle der Veränderungswege, wenngleich bis jetzt überwiegend abstrakte grammatische Konstruktionen in den Blick genommen wurden.¹⁹

Die Herangehensweisen sind dennoch unterschiedlich. Die Tatsache, dass die Konstruktionsgrammatiken Konstruktionen als konventionalisierte arbiträre Form-Bedeutungspaare zu ihrem Untersuchungsgegenstand machen, führt zu der konsequenten Annahme, dass sich die Veränderungen nicht isoliert auf einzelnen sprachlichen Ebenen (entweder Form oder Bedeutung) abspielen, sondern im Gebrauch, ebenenübergreifend und aufeinander einwirkend. Natürlich war sich auch die traditionelle Sprachgeschichte bzw. Sprachwissenschaft dieses Zusammenspiels bewusst (de Saussure 2014: 111). Dennoch dominieren in der Sprachwandelforschung Ansätze, die einzelne sprachliche Beschreibungsebenen in den Blick nehmen. Bei der Erklärung der Ursachen des Sprachwandels bzw. der Modellierung seiner „Regularität“ war die traditionelle Sprachgeschichtsforschung aber selten monokausal und hat seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts z.B. auch die soziopragmatische Umgebung sprachlicher Strukturen sowie ihre Text- und

¹⁹ Siehe anders Östman / Trousdale (2013); Filatkina (2014); Weber (2015). Sommerer / Smirnova (2020) vereinen diachron ausgerichtete Beiträge durchaus auch aus der Perspektive der Konstruktionsfamilien.

Diskursabhängigkeiten stets berücksichtigt. Diese Faktoren fangen erst jetzt an, in konstruktionsgrammatischen Untersuchungen eine Rolle zu spielen.

Die Notwendigkeit des Dialogs zwischen der traditionellen Sprachgeschichte und der im Entstehen begriffenen historischen konstruktionsgrammatischen Theorie ist offensichtlich. Der Dialog führt vor allem in den Fällen zu neuem Erkenntnisgewinn, bei denen sich der Sprachwandel nicht einer Ebene zuordnen lässt und nicht systemisch erklärt werden kann. Dies gilt insbesondere für die Untersuchung sprachlicher Phänomene, die die Verlagerung der Betrachtungsperspektive vom additiven Modus ‚Lexik plus Grammatik‘ auf den integrativen zeichenhaften Charakter einer Konstruktion erfordern. SD eignen sich in unseren Augen als Analysegegenstand in dieser Perspektive.

Die ersten vorliegenden Untersuchungen aus dem Bereich der historischen Konstruktionsgrammatik (Sommerer / Smirnova 2020; Barödal / Smirnova / Sommerer / Gildea 2015; Bergs / Diewald 2008; Diewald 2008; Hilpert 2011; Traugott / Trousdale 2013) zeigen, dass der Konstruktionswandel durch die pragmatische Innovation initiiert wird, die zunächst semantische Veränderungen nach sich zieht und dann (oft bei simultaner Wirkung der Analogie) die (eher syntaktisch verstandene) Reanalyse auslöst.²⁰ Dabei kann die Reanalyse die Interpretation eines Kontextes bzw. eines Syntagmas als eine holistische Einheit bedeuten. Die entstehende Nicht-Kompositionalität ist eine Form der Reduktion (Traugott 2014: 6), die darauf folgende Kontext- bzw. Bedeutungserweiterung führt hingegen zur Expansion, d.h. Schematisierung und zu steigender Produktivität. Der Frequenz kommt als einem Epiphänomen des Konstruktionswandels eine entscheidende Rolle zu. Der letzte Schritt (die Konstruktionalisierung) ist erfolgt, wenn die neu entstandene Bedeutung und die reanalytierte Form sich als ein neuer Knoten im Konstruktikon (Goldberg 2006) verfestigen und sich von der Ausgangskonstruktion unterscheiden.

SD sind häufig verwendete übereinzelsprachliche Mittel der Evaluation eines Sprechakts, induziert durch die Kombination von unterschiedlichen Attributen mit *verba dicendi* (hier: dt. *sagen*, frz. *dire*). Ihre Organisation als Konstruktionsfamilie haben wir in Abbildung 4 veranschaulicht. Auf einer abstrakten Ebene nehmen wir die Existenz einer übergeordneten Konstruktionsfamilie des Typs (1) SAGEN für das Deutsche und (2) DIRE für das Französische jeweils + ADVP|PP|NP|ADV+PP an (siehe Kapitel 2.1). SD bilden auf einer abstrakten Ebene eine Konstruktionsfamilie, weil sie einerseits eine bestimmte Form und die Bedeutung „Evaluation eines Sprechaktes einer dritten Person als wahrhaftig/belastbar“ teilen, sich aber andererseits hinreichend voneinander in der Form, der Bedeutung sowie im Grad der Verwandtschaft unterscheiden. Auf der abstrakten Ebene wird die Konstruktionsfamilie formal-semantisch durch die fünf Quellkonzepte (horizontal) in ihrer

²⁰ Traugott / Trousdale (2013: 35-37) verwenden statt Reanalyse den Begriff *neoanalysis*, statt Analogie sprechen sie von *analogization* und *analogical thinking* (ebd.: 37-38).

Kombination mit den vier Phrasentypen (vertikal) konstituiert (vgl. außerdem Goldberg 1995: 51, 79-81; Ziem / Lasch 2013: 95-102; Diessel 2019: 199; Sommerer / Baumann 2021: 115; Mollica / Stumpf 2022). Die in Abbildung 4 angeführten Beispiele zeigen, dass – in unserem Korpus – nicht alle Kombinationen von Quellkonzept und Phrasentyp belegt sind und dass bei letzteren ADVP und PP am häufigsten sind. An dieser Stelle können weiterführende Analysen im Vergleich mit anderen Textkorpora ansetzen.

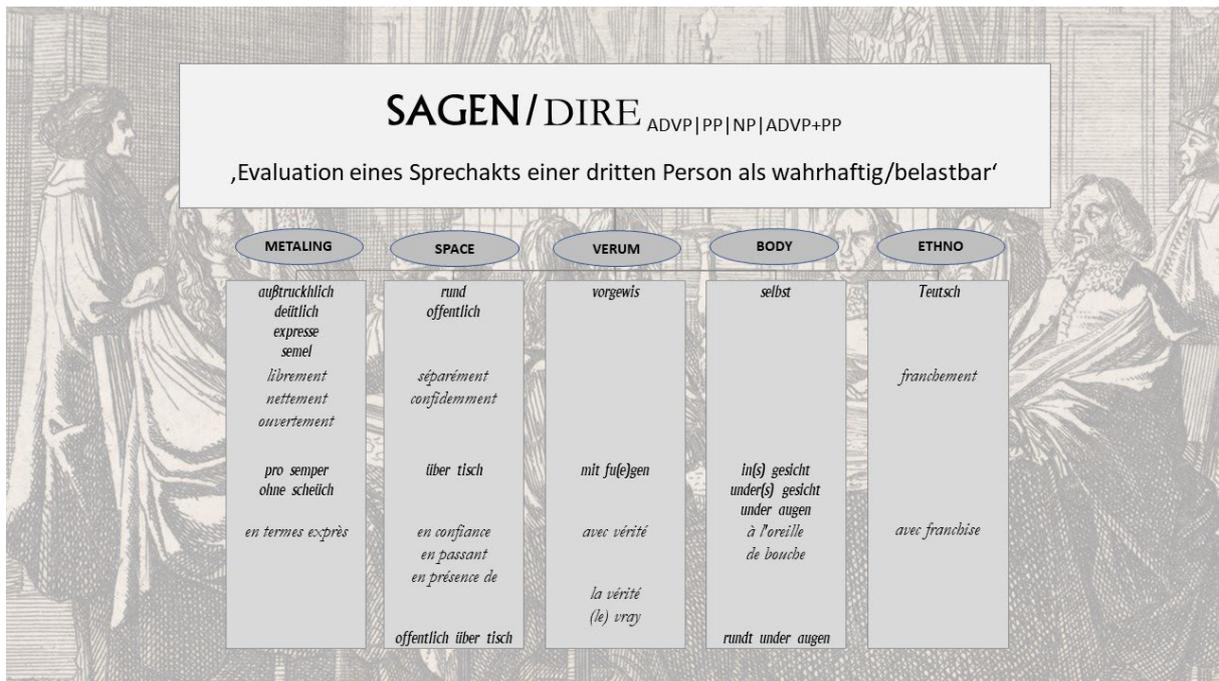


Abbildung 4: Die Konstruktionsfamilie der Belastbarkeit/Wahrheit – Quellkonzepte, Phrasenstruktur und zugehörige SD mit *sagen* und *dire* in APWCD und APWCF

SD sind ein Indiz für das metakommunikative Bedürfnis, in der politischen Diplomatie während und im Umfeld des Westfälischen Friedenskongresses Aussagen zu kommentieren und zu evaluieren. Diese Kommunikationssituation lizenziert als außersprachlicher kulturhistorischer Rahmen die Verwendung der SD und ist für ihr Vorkommen konstitutiv. SD, die in einem anderen Kontext eine ganz andere Evaluierung vornehmen können, z.B. frz. *en passant* ‚beiläufig‘, werden erst in diesem Rahmen und als Familienmitglieder als Ausweis von Wahrheit/Belastbarkeit verwendet. Mit anderen Worten: Die SD sind aufs Engste in diese Kommunikationssituation eingebettet (siehe den äußeren Rahmen in Abbildung 4). Für die Konstruktionsgrammatik dürften SD interessant sein, weil sie, wie einleitend erläutert und in den Analysen in Kapitel 5 präzisiert, sowohl absolut reguläre Konstruktionen (etwa im Sinne von Argumentstrukturen, z.B. *wohl sagen*, *ausdrücklich sagen* usw.) als auch hochlexikalisierte und spezifizierte Einheiten (etwa im Sinne von Phraseologismen, z.B. *ins/unter gesicht sagen*, *rund sagen*, *über tisch sagen*) enthalten. Die Konstruktionsgrammatik will einen theoretischen Rahmen für all diese Einheiten bilden.

Unsere Analyse hat vor allem gezeigt, dass SD in ihrer Verwendung eng mit den Textfunktionen und den historischen Textsortenkonventionen verbunden sind. Sie sind in den Einzelsprachen historisch verankert und zeigen im synchronen Querschnitt das zusammenhängende Bild einer ausdifferenzierten „Familie“ im oben definierten Sinn. Das diachrone Bild der Konstruktionsfamilien kann insofern (1) nur unter Berücksichtigung der konkreten historischen Situationseinbettung in die kommunikativen Abläufe der Kongressdiplomatie verstanden werden (hier sei nochmal auf den äußeren Rahmen in Abbildung 4 verwiesen) und (2) ist unbedingt in die Diachronie der Einzelsprachen und ihrer lexikalisierten Residuen einzuordnen. Wie der Vergleich des Deutschen und Französischen zeigt, sind dabei durchaus sprachübergreifende Familienähnlichkeiten zu konstatieren, aber auch entscheidende Unterschiede. Insofern verdeutlichen unsere Fallbeispiele, dass das Postulat der Entstehung von Konstruktionsfamilien als Ergebnis kognitiver Dynamik in seiner Allgemeingültigkeit zu hinterfragen ist. In unseren Augen deuten auch die zwischensprachlichen Unterschiede in diese Richtung. Dass davon beim Sprachenpaar Deutsch und Französisch sowohl die Form als auch die Bedeutung betroffen sind, haben wir in Kapitel 5 demonstriert. Im Unterschied zu den in Kapitel 2 erwähnten Untersuchungen Grunds (2017, 2020) zu englischen evaluativen SD fällt auf, dass sie in literarischen Texten und Gerichtsprotokollen vor allem den mentalen Zustand der Sprechenden Person, in dem sie eine Äußerung tätigt, evaluieren; die SD in unseren Daten beziehen sich hingegen vor allem auf die Art und Weise der Äußerung. Bei Grund (2017: 58-62) ist dies die an der letzten Stelle platzierte Kategorie „Interpretation des Sprechakts“. An dieser Stelle wäre eine weitergehend kontextualisierende Analyse der Funktionen der SD im Stance-Taking lohnenswert. Welche Konsequenzen diese Beobachtung für die diachron ausgerichtete Konstruktionsgrammatik und insbesondere für das diachron noch zu vertiefende Konzept der Konstruktionsfamilie hat, muss derzeit eine offene Forschungsfrage bleiben, wozu die hier vorgeschlagene Rekonstruktion aus einer spezifischen historischen Kommunikationssituation weiterführende Zugänge eröffnen könnte.

Literatur

- APW = Acta Pacis Westphalicae. Serie II: Korrespondenzen. Abteilung A: Die kaiserlichen Korrespondenzen (APW II A 1 (1969), APW A 2 (1976), APW A 3 (1985), APW A 4 (2001), APW A 5 (1993), APW A 7 (2008), APW A 8 (2008)); Abteilung B: Die französischen Korrespondenzen (APW II B 1 (1979), APW II B 2 (1986), APW II B 3/1-2 (1999), APW II B 4 (1999), APW II B 5/1-2 (2002), APW II B 6 (2004)).
Münster: Aschendorff. (vollständiger Nachweis: <http://www.pax-westphalica.de/apw/apwframe.htm>).
- APWCD = Gerstenberg, Annette. 2014-. Linguistisches Korpus von APW II A1-5; 7-8basiert auf APW digital.
- APWCF = Gerstenberg, Annette. 2014-. Linguistisches Korpus von APW II B1- 6, basiert auf APW digital.
- APW digital = Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Münchner Digitalisierungszentrum (MDZ), Universität Bonn/Zentrum für Historische Forschung (ZHF) (2013)
- Barðdal, Joanna / Elena Smirnova / Lotta Sommerer / Spike Gildea (eds.) (2015), *Diachronic construction grammar*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Bergs, Alexander / Gabriele Diewald (eds.) (2008), *Constructions and language change*. Berlin/New York: De Gruyter.
- Blank, Andreas (1997), *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer.

- BMZ = *Mittelhochdeutsches Wörterbuch von Benecke, Müller, Zarncke, digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities*, Version 01/21.
<https://www.woerterbuchnetz.de/BMZ> (15.02.2022).
- Bromhead, Helen (2009), *The reign of truth and faith: Epistemic expressions in 16th and 17th century English*. Berlin: De Gruyter.
- Brunner, Annelen / Stefan Engelberg / Fotis Jannidis / Ngoc Duyen Tanja Tu / Lukas Weimer (2020), „Corpus REDEWIEDERGABE“. In: *Proceedings of the 12th Language Resources and Evaluation Conference, Marseille*, 796-805. <http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2020/pdf/2020.lrec-1.100.pdf> (28.06.2021).
- Burger, Harald (1977), „Probleme einer historischen Phraseologie des Deutschen“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 99/1, 1-24.
- Burger, Harald (2015), *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.
- Claridge, Claudia (2017), „Voices in Medieval History Writing“. In: Special Issue, *Nordic Journal of English Studies* 16/1, 7-40.
- Claridge, Claudia (2021), „Discourse Representation in Early Modern English Historiography“. In: Peter J. Grund / Terry Walker (eds.): *Speech Representation in the History of English. Topics and Approaches*. Oxford: Oxford University Press, 212-237.
- Diessel, Holger (2019), *The Grammar Network. How Linguistic Structure is Shaped by Language Use*. Cambridge: University Press.
- Diewald, Gabriele (2008), „Konstruktionen in der diachronen Sprachwissenschaft“. In: Kristin Fischer / Anatol Stefanowitsch (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik: Von der Anwendung zur Theorie*. 2. Auflage, Tübingen: Stauffenburg, 79-103.
- Diewald, Gabriele / Elena Smirnova (2010a), *Evidentiality in German. Linguistic realization and regularities in grammaticalization*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Diewald, Gabriele / Elena Smirnova (2010b) (eds.), *Linguistic realization of evidentiality in European languages*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- DTA = *Deutsches Textarchiv. Grundlage für das Referenzkorpus der neuhochdeutschen Sprache*.
<https://www.deutschestextarchiv.de/> (17.01.2022).
- DWB = *Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm auf CD-ROM und im Internet*.
<http://dwb.uni-trier.de/de/> (17.01.2022).
- DWDS = *Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache*. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften,
<https://www.dwds.de/> (09.02.2022).
- Evans, Mel (2021), „‘Saying thes woordes or the lyke’: Speech Representation in Sixteenth-Century Correspondence“. In: Peter J. Grund / Terry Walker (eds.): *Speech Representation in the History of English. Topics and Approaches*. Oxford: Oxford University Press, 183-211.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2004), „Wessen Redehintergrund? Indirektheitskontexte aus kontrastiver Sicht (Deutsch – Norwegisch – Englisch)“. In: Oddleif Leirbukt (Hrsg.): *Tempus/Temporalität und Modus/Modalität im Sprachenvergleich*. Tübingen: Stauffenburg, 119-156.
- Feilke, Helmut (1994), *Common sence-Kompetenz. Überlegungen zu einer Theorie „sympathischen“ und „natürlichen“ Meinens und Verstehens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Filatkina, Natalia (im Druck₁), „Discourse traditions and formulaic language studies“. To appear in 2022 in: Esme Winter-Froemel / Álvaro S. Octavio de Toledo y Huerta (eds.): *Manual of Discourse Traditions in Romance*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Filatkina, Natalia (im Druck₂), „und zwar und zwar – aber. Zur Diachronie eines Verfestigungsprozesses und Mehrdimensionalität des Konstruktionswandels“. In: Alexander Lasch / Alexander Ziem (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik VI: Historische Konstruktionsgrammatik: Konvergenzen und Divergenzen im Sprach- und Konstruktionswandel*. Tübingen: Stauffenburg.
- Filatkina, Natalia (2018), *Historische formelhafte Sprache. Theoretische Grundlagen und methodische Herausforderungen*. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Filatkina, Natalia (2014), „Constructionalization, Konstruktionswandel und figurative Sprache (sprach)historisch betrachtet“. In: Martine Dalmas / Elisabeth Piirainen (Hrsg.): *Figurative Sprache. Festschrift für Dmitrij Dobrovol'skij zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg, 41-58.
- FRANTEXT = Montémont, Véronique (dir.). (1992–2021), *Base textuelle Frantext*. CNRS; ATILF; Université de Lorraine. <http://www.frantext.fr> (15.02.2022).
- Gerstenberg, Annette (2014), „Diskursive Spezialisierung infiniter Verbformen in den französischen Texten der APW“. In: Annette Gerstenberg (Hrsg.): *Verständigung und Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongress. Historische und sprachwissenschaftliche Zugänge*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 172-194.
- Gerstenberg, Annette (2018), „À l'intérieur du genre, les sources françaises des Acta Pacis Westphalicae. Approches linguistiques“. In Wendy Ayres-Bennett / Anne Carlier / Julie Glikman / Thomas M. Rainsford / Gilles Siouffi / Carine Skupien Dekens (eds.): *Nouvelles voies d'accès au changement linguistique*. Classiques Garnier, 107-121.

- Goldberg, Adele E. (1995), *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. (2006), *Constructions at Work: The Nature of Generalization in Language*. Oxford: Oxford University Press.
- Grice, Peter (1989), *Studies in the ways of words*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Grund, Peter J. (2017), "Description, evaluation and stance: Exploring the forms and functions of speech descriptors in Early Modern English". In: *Nordic Journal of English Studies* 16/1, 41-73.
- Grund, Peter J. (2018), "Beyond Speech Representation: Describing and Evaluating Speech in Early Modern English Prose Fiction". In: *Journal of Historical Pragmatics* 19/2, 265-285.
- Grund, Peter J. (2020), "What it means to describe speech: Pragmatic variation and change in speech descriptors in Late Modern English". In: Merja Kytö / Erik Smitterberg (eds.): *Late Modern English. Novel encounters*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 295-315.
- Grund, Peter (2021), "The Metalinguistic description of Speech and Fictional Language: Exploring Speech Reporting Verbs and Speech Descriptors in Late Modern English". In: Peter J. Grund / Terry Walker (eds.): *Speech Representation in the History of English. Topics and Approaches*. Oxford: Oxford University Press, 102-130.
- Grund, Peter J. / Terry Walker (eds.) (2021), *Speech Representation in the History of English. Topics and Approaches*. Oxford: Oxford University Press.
- Guimier, Claude (1988), *Syntaxe de l'adverbe anglais*. Lille: Presses universitaires.
- Hanauska, Monika (2014), *Historia dje ist ein gezuuge der zift. Untersuchungen zur pragmatischen Formelhaftigkeit in der volkssprachigen Kölner Stadthistoriographie des Spätmittelalters*. Heidelberg: Winter.
- Haug, Walter (1992), *Literaturtheorie im deutschen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Heringer, Hans Jürgen (2006), „Die Welt vom Hörensagen“. In: *Der Deutschunterricht* 58/5, 40-50.
- Hilpert, Martin (2011), „Was ist Konstruktionswandel?“ In: Alexander Lasch / Alexander Ziem (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. Tübingen: Stauffenburg, 59-75.
- Hilpert, Martin (2013), "Corpus-based approaches to constructional change". In: Thomas Hoffmann / Graeme Trousdale (eds.): *The Oxford handbook of construction grammar*. Oxford: Oxford University Press, 458-475.
- Hilpert, Martin (2014), *Construction grammar and its application to English*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Hiob, Ludolf (1701), *Allgemeine Schau-Bühne der Welt, Oder: Beschreibung der vornehmsten Welt-Geschichte/ Des Siebenzehenden Jahr-Hunderts*. Frankfurt am Mayn: Zunnern. <http://diglib.hab.de/drucke/ge-2f-4-2b/start.htm> (14.09.2021).
- Jucker, Andreas H. (2006), "'but 'tis believed that...': Speech and thought presentation in Early English newspapers". In: Nicholas Brownlees (ed.): *News Discourse in Early Modern Britain. Selected Papers of CHINED 2004*. Bern: Peter Lang, 105-125.
- Jucker, Andreas H. (2009), "Speech act research between armchair, field and laboratory: The case of compliments". In: *Journal of Pragmatics*. <file://localhost/doi/10.1016/j.pragma.2009.02.004> 41, 1611-1635 (14.09.2021).
- Jucker, Andreas H. (2017), "Speech acts and speech act sequences: Greetings and farewells in the history of American English". In: *Studia Neophilologica* 89/1, 39-58.
- Jucker, Andreas H. (2019), "Speech act attenuation in the history of English: The case of apologies. Glossa: A". In: *Journal of General Linguistics* 4.1/45, 1-25. DOI: <https://doi.org/10.5334/gjgl.878> (17.01.2022).
- Jucker, Andreas H. / Manuel Berger (2014), "'We are happy to be able to state that ...': The development of speech presentation in The Times, 1833-1988". In: *Media History* 20/1, 67-87.
- Jucker, Andreas H. / Irma Taavitsainen (2012), "Diachronic speech act analysis: Insults from flyting to flaming". In: Douglas Biber / Randi Reppen (eds.): *Corpus Linguistics. Volume II: Grammar*. Los Angeles: Sage, 237-260. Reprinted from *Journal of Historical Pragmatics* 1/1, 67-95.
- Jucker, Andreas H. / Irma Taavitsainen (eds.) (2008), *Speech Acts in the History of English*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Klump, André (2007), „Zur Funktion und Verwendung der gemeinromanischen Adverbialbestimmung vom Typ ‚économiquement parlant‘ am Beispiel des Französischen und Spanischen“. In: *Zeitschrift für romanische Philologie* 123, 204-212.
- Koch, Peter (1997), „Diskurstraditionen: zu ihrem sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik“. In: Barbara Frank / Thomas Haye / Doris Tophinke (Hrsg.): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen: Narr, 43-79.
- Kroon, Caroline (1995), *Discourse particles in Latin. A study of „nam“, „enim“, „autem“, „vero“ and „at“*. Amsterdam: J. C. Gieben.
- Lagorgette, Dominique (2004), „Termes d'adresse et verbes de parole en Moyen Français“. In: Juan Manuel López Muñoz / Sophie Marnette / Laurence Rosier (eds.), *Le discours rapporté dans tous ses états: Actes du*

- colloque international, Bruxelles, 8-11 novembre 2001* (Sémantiques). Paris/Budapest/Torino: L'Harmattan, 194-203.
- Lanzinner, Maximilian / Tobias Schröter-Karin / Tobias Tenhaef (2014), „Die Acta Pacis Westphalicae digital.“ In: Annette Gerstenberg (Hrsg.), *Verständigung und Diplomatie auf dem Westfälischen Friedenskongress. Historische und sprachwissenschaftliche Zugänge*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau, 251-265.
- Luckmann, Thomas (1986), „Grundformen der gesellschaftlichen Vermittlung des Wissens: Kommunikative Gattungen.“ In: Friedhelm Neidhardt (Hrsg.): *Kultur und Gesellschaft*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 191-211.
- Mollica, Fabio / Sören Stumpf (2022): “Families of constructions in German. A corpus-based study of constructional phrasemes with the pattern [X_{NP} attribute]”. In: Carmen Mellado Blanco (ed.): *Productive Patterns in Phraseology and Construction Grammar. A Multilingual Approach*. Berlin/Boston: De Gruyter, 79-105.
- Pedersen, Birgit Bennick / Lise Bernhardt (2007), „Konjunktiv und Indikativ in der indirekten Rede im Deutschen“. In: *Deutsch als Fremdsprache* 44/3, 154-161.
- Östman, Jan-Ola / Graeme Trousdale (2013), “Dialects, discourse, and construction grammar”. In: Thomas Hoffmann / Graeme Trousdale (eds.): *The Oxford handbook of construction grammar*. Oxford: Oxford University Press, 476-490.
- von Polenz, Peter (2021), *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band I: Einführung, Grundbegriffe, 14. Bis 16. Jahrhundert*. 3. Auflage bearbeitet von Claudine Moulin unter Mitarbeit von Maria Backes und Natalia Filatkina. Berlin/Boston: De Gruyter.
- Ricca, Davide / Jacqueline Visconti (2014), “On the Development of the Italian Truth Adverbs ‘davvero’ and ‘veramente’”. In: Irma Taavitsainen / Andreas H. Jucker / Jukka Tuominen (eds.), *Diachronic Corpus Pragmatics*. Amsterdam: John Benjamins, 133-154.
- Rohrschneider, Michael (2007), *Der gescheiterte Frieden von Münster. Spaniens Ringen mit Frankreich auf dem Westfälischen Friedenskongreß (1643–1649)*, Münster: Aschendorff.
- Royer, Louise (2011), *Modalisateurs et organisateurs textuels en français préclassique et classique: fonctionnement discursif et grammaticalisation*, Université Nancy 2. HAL Id: tel-01749102.
- de Saussure, Ferdinand (2014), *Cours de linguistique générale. Studienausgabe in deutscher Sprache von Peter Wunderli*. Tübingen: Narr.
- Semino, Elena / Mike Short (2004), *Corpus Stylistics: Speech, Writing and Thought Presentation in a Corpus of English Writing*. London: Routledge.
- Schlieben-Lange, Brigitte (1976), „Für eine historische Analyse von Sprechakten“. In: Heinrich Weber / Harald Weydt (Hrsg.): *Sprachtheorie und Pragmatik. Akten des 10. Linguistisches Kolloquiums Tübingen 1975. Band I*. Tübingen: Niemeyer, 113-119.
- Sommerer, Lotte / Andreas Baumann (2021), “Of absent mothers, strong sisters and peculiar daughters: the constructional network of English NPN constructions”. In: *Cognitive Linguistics*, 32/1, 97-131. <https://doi.org/10.1515/cog-2020-0013> (14.09.2021).
- Sommerer, Lotte / Elena Smirnova (2020), *Nodes and Networks in Diachronic Construction Grammar*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Stetter, Cornelius (1991), „Text und Textur. Hat die Sprechakttheorie eine historische Dimension?“ In: Dietrich Busse (Hrsg.): *Diachrone Semantik und Pragmatik. Untersuchungen zur Erklärung und Beschreibung des Sprachwandels*. Berlin: De Gruyter, 68-81.
- Stollberg-Rilinger, Barbara (2008), *Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches*. München: Beck.
- Stoltenburg, Benjamin (2009), „Was wir sagen, wenn wir es „ehrlich“ sagen... Äußerungskommentierende Formeln bei Stellungnahmen am Beispiel von ‚ehrlich gesagt‘“. In: Susanne Günthner / Jörg Bücker (Hrsg.): *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*. Berlin/New York: De Gruyter, 249-282.
- Tischer, Anuschka (1999), *Französische Diplomatie und Diplomaten auf dem Westfälischen Friedenskongress. Außenpolitik unter Richelieu und Mazarin*, Münster: Aschendorff.
- TLFi = *Trésor de la langue française informatisé*. 2001. Nancy. <http://atilf.atilf.fr> (15.02.2022).
- Traugott, Elizabeth Closs (2014), “Toward a constructional framework for research on language change”. In: *Cognitive linguistic studies* 1/1, 3-21.
- Traugott, Elizabeth Closs / Graeme Trousdale (2013), *Constructionalization and constructional changes*. Oxford: Oxford University Press.
- Ueding, Gerd / Bernd Steinbrink (2005), *Grundriß der Rhetorik. Geschichte, Technik, Methode*. 4., aktualisierte Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- de Vera, Antonio (1635), *Le parfait ambassadeur divise en trois parties. Composé en espagnol par Don Antonio de Vera & de Cuñiga, Comandeur den l'ordre de S. Jacques, SEigneur des villes de Sierra, Braua, & de S. Lorenzo*, Paris: chez Anthoine de Sommauille au Palais, dans la petite salle à l'escu de France.
- Wackernagel, Wilhelm (1874), *Kleinere Schriften*. Band III: *Abhandlungen zur Sprachkunde*. Leipzig: Hirzel.

- Weber, Beatrix (2015), „*the seid acte, statute or ordenaunce, or eny other made to the contrary, notwithstanding.*“ Zur Rolle der Faktoren ‚Diskurstradition‘ und ‚Sprachkontakt‘ bei der Etablierung der ‚notwithstanding‘-Konstruktion im Englischen“. In: Alexander Ziem / Alexander Lasch (Hrsg.): *Konstruktionsgrammatik IV. Konstruktionen als soziale Konventionen und kognitive Routinen*. Tübingen: Stauffenburg, 225-244.
- Willems, Dominique / Annemie Demol (2006), “‘Vraiment’ and ‘Really’ in Contrast: When Truth and Reality Meet”. In: Karin Aijmer / Anne M. Simon-Vandenberg (eds.), *Pragmatic Markers in Contrast*. Amsterdam: Elsevier, 215-235.
- Ziem, Alexander / Alexander Lasch (2013), *Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. Berlin/Boston: De Gruyter.

Bildnachweis

Abbildung 1: Onderhandeligen tijdens de Vrede van Münster, 1648, Caspar Luyken (toegeschreven aan), 1701 nach Rijksmuseum Amsterdam <http://hdl.handle.net/10934/RM0001.COLLECT.145676> (14.09.2021); verwendete Abbildung aus Hiob 1701:1559, Permalink des Digitalisats: <http://diglib.hab.de/drucke/ge-2f-4-2b/start.htm?image=00800> (14.09.2021).